

Landwirtschaftliche Bildung, Beratung und Fortschritt

Autor(en): **Hofer, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-966431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Hofer

1. EINLEITUNG

Bereits im Tagungsthema "Bauern zwischen erzwungenem und erwünschtem Wandel" kommt zum Ausdruck, dass ein Teil der festgestellten gesellschaftspolitischen und strukturellen Veränderung erzwungen und deshalb wahrscheinlich unerwünscht ist.

Die Macht des Wandels und vor allem des Fortschritts nimmt zu, doch die Nebenwirkungen und potentiellen Gefahren vergrößern sich gleichfalls. Leichtfertige Versuche, Fortschritt und Wandel abzustoppen, werden ebenso verheerende Ergebnisse zeitigen wie leichtfertige Versuche, sie voranzutreiben. Zwischen diesen beiden Gefahren gefangen, brauchen wir dringend eine verantwortungsbewusste Lenkung. Hier haben Staat, Politik und vor allem Bildungs- und Forschungsinstitutionen eine zunehmend schwierige und verantwortungsbewusste Aufgabe.

Es fällt uns leicht, negative Erscheinungen des Wandels aufzulisten. Zu erwähnen sind speziell:

- Der enorme Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe und damit die Aufgabe selbständiger Existenzen
- Die Abwanderung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften und damit der Ersatz von sinnvollen Tätigkeiten durch Kapital
- Die Verschuldung unter dem Zwang zur Mechanisierung, bzw. Modernisierung
- Die zunehmende Umweltbelastung durch Düngemittel und Pflanzenschutz
- Die Entleerung ländlicher Räume mit all ihren Konsequenzen
- Die Zerstörung von Eigenheiten und Schönheiten des bäuerlich-ländlichen Lebens sowie der Bauernkultur

Es gibt jedoch ebensoviele positive Aspekte zu verzeichnen; erwähnt

seien:

- Die Verbesserung der Produktionsgrundlagen und echte Produktivitätsfortschritte
- Eine bessere Ausbildungs- und damit Entwicklungsmöglichkeiten
- Echte Arbeitserleichterungen
- Materieller Wohlstand für viele

Würdigung des Wandels setzt eine differenzierte und längerfristige Betrachtung voraus.

Wir müssen ebenfalls feststellen, dass die Zielrichtung des Wandels das Produkt einer gesellschaftlichen und politisch-demokratischen Grundordnung ist. Glücklicherweise gibt es innerhalb der gesetzlichen Strukturen noch genügend Spielraum um das Leitbild der Agrarpolitik zu erneuern und den veränderten politischen Verhältnissen anzupassen. Die Kleinbauernbewegung und die Reaktion von Verbänden, Politikern und Behörden können als Beispiel angeführt werden.

Jede politische Gruppierung mit dem entsprechenden Rückgrat zeitigt früher oder später ihre Wirkung. Niemand ist im demokratischen Staat dem Kräftespiel des Wandels hilflos ausgeliefert. Den vollkommenen Wandel, den Fortschritt ohne negativen Folgen gibt es nicht, solange die Gesellschaft aus Menschen besteht. Wer das Vollkommene will, macht bereits Fehler; wer das Absolute will, gibt die Freiheit preis.

Es sind deshalb nicht allein die negativen Fakten des Fortschrittes massgebend. Entscheidend ist, ob die Bauern und ihre Organisationen noch in der Lage sind, die Verhältnisse zu analysieren und entsprechende Kurskorrekturen einzuleiten.

2. ZIELSETZUNG UND STELLENWERT DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN AUSBILDUNG

Bildung ist bekanntlich ein Dauerprozess. Wer seine Fähigkeiten zu lernen aufgibt, gibt sich selber auf.

Die landwirtschaftliche Ausbildung ist deshalb nur ein Teil eines umfassenden Bildungs-, Reifungs- und Erfahrungsprozesses. Forschung und Bildung sind siamesische Zwillinge. Forschung ohne Bildung und

Beratung wäre zwecklos. Letzterer kommt unter anderem die anspruchsvolle Aufgabe zu, die wichtigsten Ergebnisse der Forschung zeitgemäss und auf zweckmässige Art und Weise der Praxis zugänglich zu machen.

Forschungs- und Bildungsinstitutionen sind deshalb auf einen engen Kontakt und den gegenseitigen Erfahrungs- und Meinungsaustausch dringend angewiesen. Den Beratungszentralen obliegen in diesem Bereich ausserordentlich wichtige Aufgaben.

Unser Bildungsziel geht jedoch wesentlich weiter. Es kann deshalb nicht in einem Satz festgehalten werden. Die Eigenschaften des ausgebildeten Bauern seien deshalb in der Folge kurz beschrieben. Er soll:

- a) Als Landwirt und Unternehmer den Betrieb nach betriebs- und marktwirtschaftlichen Erkenntnissen führen.
- b) Als Fachmann hochwertige und qualitativ einwandfreie Nahrungsmittel erzeugen.
- c) Als verantwortungsbewusster Mensch die Umwelt schonen.
- d) Als Berufsmann und Bürger in Organisationen und Gemeinwesen Verantwortung übernehmen.
- e) Als Teil der ganzen Gesellschaft für andere Berufsgruppen und sozialen Schichten das nötige Verständnis aufbringen.
- f) Als Familienvater und Ehepartner innerhalb und zwischen den Generationen vertretbare Lösungen finden.
- g) Schönheit, Sinn und Lebensfreude einer sinnvollen Tätigkeit erfassen und im täglichen Leben zum Ausdruck bringen.
- h) Sinn zur Zusammenarbeit haben.

Diese Liste könnte beliebig verlängert werden. Es wird damit auch klar, dass in der Phase der landwirtschaftlichen Ausbildung nicht alle Anliegen gleich gewichtet oder verwirklicht werden können.

Trotzdem meine ich, dass unser Ausbildungssystem diesen Anliegen wenn immer möglich Rechnung trägt.

Bildung so verstanden bedeutet Fortschritt, sofern nebst der Fachausbildung genügend Zeit bleibt für Aussprachen, eigene Gedanken, Diskussionen und die eigene Meinungsbildung gelernt, gepflegt und gefördert wird. Die allgemeinbildenden Disziplinen sorgen zusätzlich dafür, dass die landwirtschaftliche Ausbildung nicht zu einem reinen Fachunterricht degradiert wird.

3. DAS HEUTIGE AUSBILDUNGSSYSTEM

Unser Ausbildungssystem ist schweizerisch geregelt und umfasst im wesentlichen 4 Etappen. Dabei ist es meiner Auffassung nach gelungen, die theoretische und praktische Ausbildung harmonisch aufeinander abzustimmen. Dabei darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass nicht einfach Stoffprogramme vermittelt und Prüfungen abgehalten werden. Vielmehr stehen dem Schüler überall Lehrmeister, Lehrer und Berater gegenüber, deren Einflussnahme durch die eigene Persönlichkeit mitgeprägt wird.

Der persönliche Kontakt, der vor allem während der Lehrjahre ausgiebig gepflegt werden kann, hat auf die künftige Ausbildung nachhaltige Auswirkungen.

Ich möchte auf die Zielsetzung sowie die wesentlichsten Lehrinhalte der einzelnen Ausbildungsstufen kurz eintreten:

Ausbildungsstufen und Ausbildungsziele für Landwirte

Stufe und Inhalte:

Ziele:

a) Lehrlingsstufe

- 2 Jahre Lehrlingsausbildung
- Meisterlehre
- Familienanschluss
- Theoretische Weiterbildung: Berufsschule
- Ausweis: Lehrlingsprüfung

- Verständnis wecken für die Eigenheiten des bäuerlichen Lebens (Jahreszeiten, Zusammenleben, Arbeitsrhythmus)
- Entwicklung der Beobachtungsgabe
- Freude am Beruf
- Praktisches Können

b) Landwirtschaftliche Schule

- 2 mal 17 Wochen theoretischer und praktischer Fachunterricht
- Allgemeinbildung (Sprachen, Musik, Vorträge)
- Sport (Spiele, Skifahren, Reiten, Schwimmen)
- Zwischenmenschliche Kontakte (Kulturelle Anlässe, Ver-

- Fachausbildung mit Blickrichtung auf Produktion, Oekonomie, Oekologie, Vermarktung
- Erkennen der betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge
- Förderung der zwischenmenschlichen Kontakte
- Verständnis für andere Berufs-

gnügnungsanlässe, Seminarien)

und Wirtschaftsgruppen und deren Arbeitsbedingungen

- Praktisches Wissen

c) Betriebsleiterkurs

- Wenn möglich Betriebsleitererfahrung

- 37 Kurstage, Schwergewicht:

- Betriebswirtschaft

- Fachunterricht (Spezialgebiete)

- Vermarktung

- Rechtsfragen

- Zwischenmenschliche Beziehungen

- Organisations- und Führungsfragen, Verhandlungstechnik

- Vermitteln der theoretischen Grundlagen zum Bestehen als Betriebsleiter in Betrieb, Familie und Gesellschaft

- Förderung des Verantwortungsbewusstseins sowie der betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Fähigkeiten

- Unter anderem Vorbereitungscharakter für Meisterprüfung

d) Meisterprüfung

- Anspruchsvolle theoretische Prüfung

Inhalt: - sämtliche Sparten der landwirtschaftlichen Produktion, Absatz, Recht, Betriebswirtschaft

- Betriebsbesichtigung

- Selbständige, erfolgreiche Führung eines Betriebes

- Eignung als Lehrmeister und Arbeitgeber

Im Vergleich mit dem Ausland sticht die hohe Bewertung der praktischen Fähigkeiten sowie die sogenannte Meisterlehre hervor. Das persönliche Beispiel des Lehrmeisters, die Integration des Lehrlings in die Familie und die gemeinsame Arbeit legen nebst Elternhaus, Erziehung und Schule eine wertvolle Basis für die berufliche Weiterbildung.

4. DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE SCHULE ALS REGIONALES BERATUNGS- UND BILDUNGSZENTRUM

Die einschlägigen Bestimmungen über Lehrinhalte und die Durchführung von Prüfungen könnten den Eindruck erwecken, der Spielraum zur Entfaltung einer landwirtschaftlichen Schule sei relativ schmal. Dies trifft jedoch nicht zu. Es ist vielmehr Pflicht und Aufgabe der landwirtschaftlichen Schule, ihre Aktivitäten auf die spezifischen Bedürfnisse des Einzugsgebietes abzustimmen.

Wegleitend für die Gestaltung des Unterrichts ist die Forderung nach Praxisbezogenheit und Anschaulichkeit. Landwirte sind nicht intellektuelle, sondern vorwiegend praktische Menschen. Praktische Beispiele im Unterricht, Demonstrationen, Übungen an Pflanze und Tier beleben den Unterricht, fördern die Motivation, das Verständnis und damit den Lernerfolg. Zudem werden praktische Tätigkeiten geübt, so zum Beispiel Holzbearbeitung, Maurerarbeit, Metallbearbeitung, Schweißen, Pannenbehebung an Motoren, Landmaschinenrevision, welche auf dem eigenen Betrieb direkt angewendet werden können.

Wir erreichen damit folgende Wirkungen:

- Anleitung zur Selbsthilfe und damit Kostensenkung
- Gesundes Verhältnis zwischen Theorie und Praxis
- Entwicklung der manuellen Fähigkeiten
- Jeder hat die Chance, seine Fähigkeiten auf irgend einem Gebiet zur Geltung zu bringen und sich zu bewähren
- Förderung der Arbeitsfreude und des Selbstbewusstseins

Ergänzt durch Allgemeinbildung, Sport, Exkursionen und Seminarien versuchen wir in einer relativ knapp bemessenen Zeit von 2 mal 17 Wochen über das Fachwissen hinaus auch andere Werte, Wertmassstäbe und Lebensinhalte zu öffnen.

Daneben laufen eine grosse Zahl Kurse, Tagungen und Besichtigungen, welche der fachlichen Aus- und Weiterbildung, der Kontaktnahme mit anderen Berufsgruppen und Bevölkerungskreisen dienen.

Als wichtigste Komponente der eigentlichen Weiterbildung gilt heu-

te die landwirtschaftliche Betriebsberatung. Voraussetzung für eine erfolgreiche Beratungs- und Weiterbildungstätigkeit sind Kompetenz, Einfühlungsvermögen, Praxisnähe sowie das Vertrauen der Landwirte.

Wem es nicht gelingt, die nötige Vertrauensbasis zu erarbeiten, wird nie eine erfolgreiche Beratungstätigkeit entwickeln können.

Unser Beratungskreis umfasst ein Gebiet mit rund 5'200 Betrieben. Davon sind 3'500 hauptberufliche Landwirte.

1'625 nehmen aktiv an der Gruppenberatung teil und führen entweder eine Buchhaltung oder eine vereinfachte Betriebskontrolle.

Struktur, Produktionsrichtung, spezifische Bedürfnisse und Erfahrungen bilden die Grundlage zur Ausarbeitung unseres Beratungsprogrammes.

Unsere Haupttätigkeit beschränkt sich auf die Bereiche:

- Buchführung und Kontrolle
- Gruppenberatung
- Einzelberatung
- Spezialkurse, Betriebsleiterkurse
- Schulunterricht

Jeder der neun Mitarbeiter unseres Beraterteams betreut ein Spezialgebiet wie Pflanzenbau, Tierproduktion, Betriebswirtschaft, Mechanisierung, Bauen, Rechts- und Planungsfragen, Buchführung sowie Hauswirtschaft. Andererseits muss jeder Berater die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge kennen und über ein breit abgestütztes Fachwissen verfügen.

Eine wöchentliche Arbeitssitzung trägt wesentlich zur Koordination sowie zum Informations- und Erfahrungsaustausch bei.

Die Grundlage der Gruppenberatung ist ein rund 30 Themen umfassendes Beratungsprogramm. Jedem Berater sind ca. 10 Gruppen zur Betreuung zugeordnet. Gemeinsam mit der Gruppe und dem Präsidenten wird jeweils das jährliche Gruppenprogramm und die zu behandelnden Themen festgelegt. Wobei wir darauf achten, dass Aktualität, eine systematische Aufbauarbeit und Anlässe mit zusätzlich gesellschaftlichem Charakter einander die Waage halten.

Dabei ist es das Privileg unserer Beratungstätigkeit, dass wir un-

belastet von Verkaufsabsichten im Blick auf Familie, Generationen und Betrieb eine Gesamtschau üben dürfen, ja üben müssen. Diese Chance gilt es unbedingt zu nutzen, damit wir nicht als Spezialisten abgestempelt werden.

Diese Blickrichtung wird besonders bei grossen Investitionen, Uebergaben, Teilungen sowie Umstrukturierungen des Betriebes äusserst wichtig.

5. PROBLEME UND SCHWAECHEN DES HEUTIGEN SYSTEMS

Ich habe bewusst Wandel ersetzt durch Fortschritt. Fortschritt und Technisierung sind jedoch für breite Bevölkerungsschichten bereits zu Reizwörtern geworden.

Technisierung und Fortschritt der vergangenen Jahre haben wohl Wohlstand, aber auch eine grosse Zahl von negativen Auswirkungen und Aengsten gebracht. Die Frage nach dem Lebenssinn, der Macht, das Bewusstwerden der allseitigen Bedrohung, dringen allmählich auch ins Bewusstsein der ländlichen Jugend. Das Durchschnittsalter unserer Fachschüler ist 21 bis 22 Jahre. Damit kann eine gewisse Reife und Einsicht vorausgesetzt werden.

Der Wandel in der Gesinnung, im Lebensstil sowie in den Auffassungen ist allerdings frappant.

Rund zwei Drittel der Schüler haben das eigene Auto und die entsprechenden materiellen Möglichkeiten. Eine mehrtägige Auslandsreise nach Schulabschluss ist bereits die Regel.

Die Jugendlichen sind selbstbewusst, eigenständig und kritisch. Das Internat und eine gewisse Ordnung wird vom grösseren Teil akzeptiert, von einzelnen jedoch auch vehement abgelehnt. Die Chance zur Gemeinschaft, zum gemeinsamen Erleben, zum einander helfen, zum Diskussions pflegen wird somit von vielen nicht allzu hoch eingeschätzt. Hier stellt sich die heikle Frage, wieweit soll und darf man gehen. Welches ist die optimale Ordnung, wo liegt das optimale Schul- bzw. Freizeitpensum?

Ich bin der Auffassung, dass auch Umfragen, Feldversuche, Kontaktseminare mit anderen Berufsgruppen, Diskussionen und Gruppenarbei-

ten über Probleme der Gesellschaft und des bäuerlichen Lebens viel positive Eindrücke und Erlebnisse bringen könnten. Eine weitere Ausdehnung der einzelnen Disziplinen sprengt jedoch den Rahmen und die Möglichkeiten einer landwirtschaftlichen Schule.

In der Beratungstätigkeit werden wir hautnah mit den verschiedensten Problemen konfrontiert. Da wir Einzelberatungen nur auf Anfrage ausführen, kommen wir in gewissen Fällen auch zu spät. Andererseits werden wir beim Einsatz öffentlicher Mittel generell zur Begutachtung und Abklärung der Tragbarkeit und Zweckmässigkeit der Investition eingeschaltet. Der Druck der täglichen Arbeit lässt und jedoch wenig Zeit für die persönliche Weiterbildung sowie grundsätzliche Ueberlegungen und Gedankengänge.

Wir sollten eigentlich der Praxis stets einen Schritt voraus sein und jeder Neuerung vorerst positiv gegenüberstehen.

Wir unterstützen deshalb auch unkonventionelle Betriebs- und Bewirtschaftungsformen, so z.B. extensive Betriebszweige, Spezialzweige, Betriebsgemeinschaften, usw.

Der ganze kommerzielle Bereich des Produktionsmitteleinkaufes und Produkteverkaufs ist unserer Auffassung nach Sache der Genossenschaften. Jene haben sehr weitgehende eigene Kompetenzen. Eine Dominanz des bäuerlichen Agrarhandels in diesem Bereich besteht im Gegensatz zu anderen Ländern nicht.

Eine eher bescheidene Wirkung erzielten wir bisher auf dem Gebiet des überbetrieblichen Maschineneinsatzes, obschon wir in Schule und Beratung diesbezüglich grosse Anstrengungen unternehmen.

Permanente Schwerpunkte unserer Beratung sind sämtliche Möglichkeiten und Massnahmen zur

- Qualitätsförderung
- Leistungsverbesserung
- Kostensenkung

Am meisten Reserven zur Kostensenkung liegen in unserem Gebiet nach wie vor im Bereich der

- Fütterung / Rauhfutterqualität
- der überbetrieblichen Mechanisierung
- Eigenleistungen
- Naturalversorgung

Dabei haben wir je nach Region und Mentalität der Bauern Einwirkungsmöglichkeiten über die

- Einzel- und Gruppenberatung
- die Buchhaltungsringe
- Interessengruppen
- Kurse, Tagungen
- den Schulunterricht

Die Wirkung ist jedoch beschränkt, da viele Betriebsleiter von individuellen Bedürfnissen und Problemen (Bauen, Finanzierungsproblem) beansprucht sind.

Die Gruppenberatung hat demzufolge im Problemlösungs- und Realisierungsprozess klare Grenzen.

Sie bildet lediglich den ersten Schritt zu einem seriösen und gründlichen Einzelberatungsgespräch.

Wir vermeiden wenn immer möglich politische Auseinandersetzungen und Diskussionen. Derartige Fragen entzweien die Gruppe und konkrete Resultate bleiben aus. Dies ist Sache der politischen Vereinigungen und Verbände. Unser Wirkungsfeld bleibt Familie und Betrieb.

Ich will auch nicht verheimlichen, dass es in der Gruppenberatung auch sogenannte "Müßer" gibt, welche nur der Beiträge wegen mitmachen. Mancheiner hat sich jedoch im Laufe der Jahre zum Befürworter entwickelt. Nach eigenen Umfragen und Erfahrungen stösst jedoch das Angebot des Beratungsdienstes bei den Bauern auf eine breite Unterstützung.

6. ZUKUNFTSTENDENZEN

Der Inhalt und die Zielsetzung der landwirtschaftlichen Ausbildung richten sich

- Einerseits nach dem agrarpolitischen Leitbild
- den spezifischen Bedürfnissen der einzelnen Regionen und Betriebe
- den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Landwirtschaft und der übrigen Bevölkerung

Das Schwergewicht der Ausbildung wird auch in Zukunft im fachlichen Bereich liegen, wobei die Spezialisierung nicht zu weit gehen darf. Es besteht zudem die Gefahr, dass die Landwirtschaftsschüler mit einem stets zunehmenden Lehrangebot überfordert werden. Eine Ausdehnung des Unterrichtes oder eine Verlängerung der Kurse steht kaum zur Diskussion. Es wäre eher denkbar, die Betriebsleiterkurse auszubauen und gewisse Themen wie Betriebsführung, Organisations- und Führungsfragen, Rechtsfragen, "ethische und zwischenmenschliche Beziehungen" zu vertiefen. Dabei bestünde die Möglichkeit, den eigenen Betrieb in die Planung sowie die Behandlung bestimmter Fragen einzubeziehen. Erfolgversprechende Ansätze in dieser Richtung bestehen schon. Auch auf methodisch didaktischem Gebiet sind weitere Fortschritte möglich, obschon die Persönlichkeit des Lehrers dadurch nicht verwässert werden darf. Eine individuelle Beziehung zum Lernenden ist anzustreben.

Die landwirtschaftlichen Beratungsdienste bilden ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Praxis. Unsere Präsenz in der Gruppenberatung, den Buchhaltungsdiensten, der Einzelberatung, der Schule, in Kursen und Tagungen gewährleisten die notwendige Vertrauensbasis und den nötigen Kontakt. Gute Arbeit und ein gewisses Einfühlungsvermögen werden dabei vorausgesetzt. Von der positiven Wirkung dieser Art von Ausbildung und Beratung bin ich persönlich überzeugt.

Der Neben- und Zuerwerb wird vor allem in unseren Regionen an Bedeutung gewinnen. Eine Anpassung der Schul- und Beratungsprogramme wird damit zu einer Daueraufgabe. In diesem Sinn sehe ich in Zukunft wohl Anpassungen, jedoch keine grundsätzliche Änderung unserer Konzeption.

Bildung und Weiterbildung in der Landwirtschaft sind weder Pflicht noch Zwang, sondern lediglich eine Hilfe zu einer bewussten und besseren Bewältigung der Zukunft.

Wir dürfen deshalb nicht bei der Analyse der negativen Erscheinungen des Wandels und des Fortschrittes stecken bleiben, sondern müssen den nötigen Optimismus zum Aufbau einer leistungsfähigen Landwirtschaft und eines gesunden Bauernstandes mobilisieren. Die Aus- und Weiterbildung kann hierzu einen wichtigen und dauerhaften Beitrag leisten.

Anschrift des Verfassers: Dr. Hans Hofer
Kant. Landwirtschafts- u. Haus-
haltungsschule Schwand
3110 Münsingen